

No. 177. Sonnabend den 1. August 1835.

Oesterreich.

Die Allgemeine Zeitung schreibt aus Wien vom 18. Juli: „Die Französischen Journale haben sich viel mit dem Gesundheitszustande des Herzogs von Bordeaux beschäftigt; sie wollten ihn sogar todt wissen; ich kann aber versichern, daß der Herzog von Bordeaux nicht einen Augenblick unpäßlich war, und Alles, was über seine vermeinte Krankheit geschrieben worden, aus der Luft gegriffen ist. Man hat wahrlich viel zu thun, wenn man alle falsche, oft abgeschmackte Nachrichten widerlegen will, die in dieser Zeit förmlich fabrikmäßig erzeugt und ohne Skrupel kolportirt werden. So weiß man auch nicht, was von der Nachricht zu halten ist, welche die Französischen ministeriellen Blätter über den der Französischen Kriegsschaluppe Mésange verweigerten Ferman, um in das schwarze Meer einzulaufen, gegeben haben. Hier ist wenigstens nichts darüber bekannt, woraus man schließen darf, daß entweder das Faktum falsch ist, da man doch hier ziemlich alles Wichtige erfährt, was sich in Konstantinopel zuträgt, oder daß nichts Ungewöhnliches in dem Verfahren der Pforte erblickt worden ist. Uebrigens kann die Pforte nach den mit Rußland bestehenden Verträgen nicht willkührlich das Einlaufen fremder Kriegsschiffe in's schwarze Meer gestatten oder verweigern. — Die letzte Post aus Konstantinopel bietet wenig Interessantes dar. Der Bey von Tripoli war am 28. Juni in der Hauptstadt angekommen; es hieß, er würde später wieder nach Tripoli zurückkehren. Der Persische Gesandte hatte eine Privat-Audienz beim Sultan, woraus man schließen wollte, daß er bald nach Teheran zurückkehren werde. Der Bundes-Präsidial-Gesandte, Graf Münch-Bellinghausen, wird in den letzten Tagen dieses Monats auf seinen Posten nach Frankfurt a. M. zurückkehren."

Deutschland.

München, vom 22. Juli. — Ihre Majestät die verwittwete Königin Karoline ist am 20sten Abends wieder in dem Lustschlosse Biederstein eingetroffen. Tags darauf kamen auch Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Mitregent Friedrich August und die Prinzessin Marie von Sachsen daselbst an. Dem Vernehmen nach werden die höchsten Herrschaften Ihre Königl. Hoheiten den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Preußen erwarten, und Sich sodann nach Tegernsee begeben.

Karlsruhe, vom 19. Juli. — An dem heutigen Tage, an welchem die Schranken fielen, welche so lange die Stämme eines Volkes und ihre gemeinsamen Interessen fern hielten von der nationalen Vereinbarung zu ihrer gegenseitigen Wohlfahrt, rufen wir den uns neu verbrüderten Nachbarn unseren freundlichsten Gruß entgegen über die entfesselten Grenzen! — Heute früh um 5 Uhr fuhren, in Folge der an sie ergangenen Einladung, 20 Abgeordnete der zweiten Kammer, von dem Vice-Präsidenten Duttlinger geführt, nach Pforzheim, zum Besuche des dort veranstalteten Festes. Andere Abgeordnete nahmen an dem Feste zu Mannheim Theil, wohin sich schon in der ersten Frühe des heutigen Tages eine große Anzahl hiesiger Einwohner begab. Heute Morgen wurden auch, zur Feier des Tages, auf Anweisung der hiesigen Armen-Kommission, 600 Bouteillen Wein unter die Orts-Armen vertheilt, im Hause der Rumfordschen Suppen-Anstalt. — Möge, was unsere gegründete Hoffnung ist, die Freude über das wichtige Ereigniß, welches von heute an seine Folgen für uns zu äußern beginnt, fortdauern für und für!

Frankfurt a. M., vom 21. Juli. — Bei der täglich zunehmenden Aussicht auf unsern baldigen Anschluß an den Deutschen Zollverein, kommt wieder öfters das Verhältniß unserer Zünfte und ihrer Berechtigungen zur Sprache, und wird von Manchen als ein unübersteigliches Hinderniß unsers Beitritts betrachtet. Allerdings scheint auch, wenn man die starre Außenseite

dieses Gegenstandes erwägt, diese Besorgniß nicht ungegründet, indessen dürfte bei näherer Kenntniß der hiesigen Verhältnisse und bei dem, auch unter dem Handwerksstande sich so laut aussprechenden Wunsche unsers Beitritts die Schwierigkeit keineswegs so ernstlich erscheinen. Sehr viele unserer Handwerker haben es schon längst erkannt, daß die Beschränkungen der Zünfte auf sie selbst nachtheilig einwirken, und daß eine freie Betriebsamkeit bei Weitem mehr Vortheile gewähren muß, als die, nur Talentlose begünstigenden Verbote. An die Einführung einer unbeschränkten Gewerbsfreiheit denkt man hier wohl eben so wenig als daran, daß durch unsern Anschluß es den Handwerkern in den Vereinsstaaten gestattet werden soll, in der Stadt zu arbeiten. Es werden wohl jedenfalls dieselben Erfordernisse zum Meisterrechte bleiben, welche bisher vorgeschrieben waren, und welche nur bezwecken, daß Derjenige, welcher ein Handwerk betreibt, auch wirklich Meister in seinem Gewerbe sey. Was hingegen die Einfuhr fremder Handwerkserzeugnisse, besonders als Handelsartikel, betrifft, so wird diese wohl nicht versagt werden können, dabei aber natürlich der städtischen Behörde überlassen bleiben, eine Abgabe für solche Erzeugnisse festzusetzen, weil es sonst den hiesigen Handwerkern nicht möglich wäre, mit den auf den nahe gelegenen Dörfern sich Niederlassenden nur einigermaßen zu konkurriren. Es wird übrigens schon jetzt unglaublich viel von fremden Handwerkern in hiesige Stadt geliefert, und die beiden Messen bieten so reichlich Gelegenheit, sich mit Schneider-, Schuhmacher-, Schreiner- ꝛc. Arbeit für das ganze Jahr zu versehen, daß wohl eigentlich eine große Verschlimmerung nicht zu fürchten ist, und die etwa entstehenden Nachtheile durch den großen Vortheil, daß auch den hiesigen Handwerkern ein weiteres Feld zum Absatz geöffnet wird, gewiß aufgewogen werden. — Die Ernte hat nun in unserer Gegend begonnen; das Getreide ist im Stroh sehr ergiebig, die Fruchtkerne scheinen dagegen sehr klein zu seyn, und man fürchtet daher eine nicht vollkommene Ernte. Das Obst bleibt ebenfalls wegen Mangels an Feuchtigkeit zurück. Die Gemüse werden hier aus gleicher Ursache zu ganz ungewöhnlich hohen Preisen verkauft, und der Wassermangel wird, wenn nicht bald anhaltender Regen eintritt, wahrhaft beunruhigend. Es wäre sehr zu wünschen, daß man den gegenwärtigen ganz ungewöhnlich niedrigen Wasserstand benutzte, um die Entsandung mancher Stellen des Maines vorzunehmen, da die Schiffsahrt auf diesem Flusse immer schwieriger werden muß, wenn man nicht bald hierin Abhülfe leistet.

P o l e n.

Warschau, vom 24. Juli — Im Kuryer Warszawski liest man: „Täglich finden jetzt Musterungen über die in Warschau und der Umgegend stehenden Regimenter aller Waffengattungen statt. Gestern Abend wurden auf der Ebene vor dem Mokotowschen Thore in Gegenwart des Feldmarschalls, Fürsten von Warschau, des Corps-Commandeurs General-Adjutanten Rüdiger und vieler Generale von 8 Schwadronen Husaren und Uhlanen die geschicktesten und schnellsten Manöver ausgeführt, worunter auch solche, wie sie der Asiatischen Kavallerie eigenthümlich sind. Eine große Volksmenge hatte sich auf der Ebene eingefunden, um diese Exercitien mit anzusehen."

In den hiesigen Zeitungen wird von der Behörde bekannt gemacht, daß die Marketender und Höker, die während der bevorstehenden Truppen-Versammlung bei Kalisch die Lieferung der verschiedenen Lebensmittel und sonstigen Bedürfnisse für die Armee übernehmen wollen, an den ihnen zu bezeichnenden Orten nach einem Plan, welcher Jedem, der sich dazu meldet, von der Municipalität der Stadt Warschau mitgetheilt wird, hölzerne Baracken bei dem Lager aufbauen müssen. Wer von den Handeltreibenden die Erlaubniß zu erhalten wünscht, in dem Lager bei Kalisch alle mögliche Produkte verkaufen zu können, muß ein schriftliches Gesuch bei dem Chef des Generalstabes der aktiven Armee, Fürsten Gortschakoff, einreichen, worin er den Preis, zu welchem er die Produkte verkaufen will, wenn er auf eigene Kosten eine Baracke zu diesem Verkauf nach dem ihm vorgelegten Plan aufbaute, und den Preis, zu welchem er dieselben unter einem eigenen Zelt, und nicht in der vorgeschriebenen Baracke, zu verkaufen geneigt wäre, anzugeben hat. Zugleich wird bemerkt, daß die Marketender ihre Waare zu den Preisen verkaufen müssen, die nach der von ihnen abgegebenen Erklärung und nach Vergleichung derselben mit den in Kalisch bestehenden Preisen in der Weise eines gegenseitigen Kontrakts von dem Generalstab der Armee genehmigt werden, so wie, daß die Unternehmer alle Consumtions-Steuern für diese Gegenstände ganz allein zu tragen haben.

Einer Verordnung des Administrations-Raths zufolge, sollen, um die Einwohner von Warschau zum Bau gemauerter Häuser in den entlegeneren Theilen der Hauptstadt aufzumuntern, alle massive Häuser ohne Stockwerk die von jetzt an in gewissen, namhaft gemachten Straßen gebaut werden, 3 Jahre lang von aller Einquartierung und allen Staats- und städtischen Lasten und Abgaben befreit seyn.

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 20. Juli. — Der Marschall Clauzel hatte noch vorgestern Abend in Neuilly eine Audienz beim Könige. Er wollte gestern Paris verlassen und gedachte gegen den 10. September in Algier zu seyn. Der Kapitain vom Generalstabe, Herr von Rancé, Mitglied der Deputirtenkammer, ist zu seinem Adjutanten, und der Deputirte, Herr Réalier-Dumas, zum General-Prokurator der Kolonie Algier ernannt worden.

Der Minister Guizot will in der Zwischenzeit bis zur nächsten Sitzung ein umfassendes Gesetz über den

öffentlichen Unterricht entwerfen. Er will die herkömmliche Trägheit der Departemental-Collegien an der Wurzel angreifen, dem bestehenden Humanismus neue Kraft verleihen, und ihm in den Hauptstädten durch Real-Anstalten aller Art zur Seite geben. Es wird Tag und Nacht gearbeitet, um die Schulstatistik der höheren und Mittelklassen den nächstkünftigen Kammern so klar als möglich vor Augen zu legen, und ihnen die Nothwendigkeit der Reform zu beweisen. Das Schwierige in dieser Sache bilden zwei Hauptgebrechen: Mangel an unterrichteten Professoren und Unbildung der Eltern; daß die Codification diese Mängel verbessern werde, läßt sich kaum denken.

Kaum hat die öffentliche Aufmerksamkeit sich von dem La Roncièreschen Prozesse abgewandt, so wird sie in den hiesigen Zeitungen wieder durch eine Anklageakte in Anspruch genommen, die den Liebhabern des Ueberspannten und Gräßlichen reichen Genuß verspricht. Es wiederholt sich in dieser Rechtsache zwar nicht das Dunkle und Geheimnißvolle, welches in dem La Roncièreschen Prozeß die Gemüther so lebhaft anregte; auch handelt es sich hier nicht wie dort um ein Gewebe von Bosheit und List, dessen Fäden selbst durch die Verhandlungen vor den Assisen nicht ganz entwirrt worden sind — im Gegentheil sind alle Thatsachen bekannt und eingestanden; — aber ein neuer Beweis ist dieser Prozeß, der zugleich eine wichtige Frage des Kriminalrechts berührt, von dem verderblichen Einflusse der modernen Französischen Literatur, die, wie die Anklageakte sich ausdrückt, den Abscheu vor einem thätigen Leben, die Verachtung der gewöhnlichen Pflichten des Menschen, und die Verleugnung jeder einfachen und bescheidenen Tugend, als eben so viele Beweise eines starken Gemüths anpreist. — Aus der Anklageakte geht im Wesentlichen Folgendes hervor: Die Familien Bancal und Trousset, erstere in Rochefort, letztere in Angouleme lebend, standen seit langer Zeit in enger freundschaftlicher Verbindung, welche besonders durch die Töchter der beiden Häuser, die seit ihrer frühesten Jugend in Briefwechsel mit einander standen, unterhalten wurde. Die junge Zelie Trousset hatte einen Kommis ihres Vaters, den Herrn Priolland, geheirathet, war Mutter einer Tochter geworden, und lebte mit ihrem Manne sehr glücklich. Herr Priolland, der in Geschäfts-Verbindungen mit Mexiko stand, kam im Jahre 1826 von einer Reise dorthin zurück, und veranlaßte, über Rochefort kommend, die Jugendfreundin seiner Frau, Dlle. Bancal, sie in Angouleme zu besuchen. Diese brachte ihren damals 18jährigen Bruder Etienne Prosper Bancal (den Angeklagten) mit, der die Arznei-Wissenschaft studirte, und, außerhalb des älterlichen Hauses erzogen, die Mad. Priolland bisher nicht gesehen hatte. Der Besuch dauerte nur 8 Tage; aber der junge Bancal konnte sich, wie er später erzählte, beim Abschiede der Thränen nicht erwehren. In Folge dieses Besuches entstand zwischen der Madame Priolland, welche damals 20 Jahre zählte, und dem jungen Bancal ein Briefwechsel, welcher zwar nur freundschaftliche Gesinnungen aussprach, aber ein lebhaftes Gefühl anderer Beschaffenheit nicht verkennen ließ. Dieser Briefwechsel, der übrigens durchaus nicht geheim geführt wurde, hörte nach fünf Monaten auf, wahrscheinlich auf Veranlassung des Herrn Priolland. Von der Zeit an bis zum Jahre 1831 sah Prosper Bancal die Madame Priolland nur zweimal, und immer in Begleitung ihres Gatten. Im Jahre 1831 ging der Angeklagte als Schiffs-Chirurgus nach den Senegal, von wo er im Jahre 1834 zurückkehrte. Da Madame Priolland nicht gleich Nachricht von seiner Zurückkunft von ihm selbst erhielt, so äußerte sie sich hierüber verwundernd gegen seine Schwester. Alsbald erhielt sie einen Brief von Bancal, worin derselbe sie, wie in der früheren Korrespondenz geschehen war, duzte. Dies vermied Madame Priolland in ihrer Antwort, und bat auch ihn darum, wenn es auch nur, sagte sie, aus einem Gefühl der Schicklichkeit und der Achtung für die öffentliche Meinung geschehe. Bancal bezeigte sich über diesen Vorschlag sehr unwillig, und erklärte, lieber die briefliche Mittheilung aufgeben, als um diesen Preis dieselbe fortsetzen zu wollen; dann, sich auf ihre früheren Gesinnungen berufend, sprach er noch immer von einer reinen und brüderlichen Zuneigung, in welchen Ausdrücken aber mußte er sich wohl hierüber geäußert haben, wenn er der Madame Priolland das unvorsichtige Geständniß entriß, sie fürchte, daß seine Gesinnungen, die auch die ihrigen wären, mehr als bloße Freundschaft enthielten? Mittlerweile machte Herr Priolland eine neue Reise nach Mexiko, und Prosper Bancal kam im Febr. d. J. mit seiner Mutter nach Angouleme, wo sie 14 Tage im Priollandschen Hause lebten. Was in dieser Zeit zwischen ihnen vorfiel, und wie sich die Leidenschaft einer Frau, welche bis dahin einen unbescholtenen Lebenswandel geführt hatte, bis zu einem so fieberhaften Grade steigern konnte, daß sie Aeltern, Gatte und Kind aus ihrem Herzen verbannte, um nur dem Gedanken nachzuhängen, wie sie mit ihrem Geliebten und von seiner Hand sterben könnte, darüber weiß man nichts Bestimmtes. Nur so viel hat Bancal ausgesagt, daß der Vorschlag, zu sterben, zuerst von ihr ausgegangen sey; anfänglich habe er nicht geglaubt, daß es ihr Ernst damit sey, bald aber habe er sich überzeugt, daß einer seiner liebsten Wünsche, mit einer geliebten Person sterben zu können, in Erfüllung gehen würde. Mit der größten Ruhe und Kaltblütigkeit wurden nun alle Vorbereitungen zum Tode gerade so getroffen, als ob es eine gewöhnliche Reise gälte. Unter verschiedenen Vorwänden begaben sich die beiden Liebenden nach Paris, wo sie 10 Tage mit einander in einem Gasthofe verlebten. Dort erst, und dort zum erstenmale, begann jenes vertraulichere Verhältniß. — Am 23. März schrieben Beide noch einige Zeilen an einen ihrer gemeinschaftlichen Freunde,

Herrn Camescasse, dem sie von ihrem Vorhaben Kenntniß gaben und ihre letzten Wünsche mittheilten; dann schritten sie zu dem blutigen Werke. Der Angeklagte erzählte darüber in einem seiner ersten Verhöre Folgendes: „In der Nacht vom 23sten zum 24sten bat mich Zelie, ihrem Leben ein Ende zu machen. Es war 11 Uhr Abends; ich ließ sie zweimal an den Füßen zur Ader, und sie verlor viel Blut. Sie saß auf einem Lehnstuhl, wo sie die Besinnung verlor; ich suchte sie aufrecht zu halten, so lange es meine Kräfte erlaubten; als ich diese schwinden fühlte, ließ ich sie so leise als möglich auf den Fußboden gleiten, und dann versuchte ich, sie auf das Bett zu bringen, welches mir mit vieler Mühe gelang. Die Stunden verflossen, und sie lebte noch immer; ich fragte sie, ob ich ihr Leben erhalten sollte, sie erwiederte: Nein! Ich machte ihr den Vorschlag, sie mit meinem Messer zu durchbohren, um ihrem Leiden ein Ende zu machen; sie sagte, sie wolle nicht, daß ein Eisen ihr das Herz verletze. Dann fragte ich sie, ob sie essigsaures Morphium trinken wolle, welches ich mitgebracht hatte; Ja, sagte sie, und sogleich bereitete ich ihr eine Dosis; ich kostete den Trank, um zu sehen, ob er sehr schlecht schmecke; ich mischte noch Zucker hinzu, gab ihr ein Glas, und trank das meinige. Nach einiger Zeit wurde uns Beiden schwindelig, und es stellte sich erst bei ihr und dann bei mir Erbrechen ein. Darauf öffnete ich ihr die Pulsader am linken Arm, aus welcher ein Blutstrahl hervorspritzte; mittlerweile brach der Tag an. Sie litt viel; ich glaubte nicht, daß es so schwer sey, sich den Tod zu geben. Ich fragte sie noch einmal, ob sie leben wollte, sie sagte Nein! und bat mich, ein Ende zu machen. „„Ich will nicht, daß sie mich sehen,““ sagte sie; „„sie werden kommen, ich will sie nicht sehen; Du hast mir von einem Mittel gesprochen, wende es an.““ Ich versetzte ihr darauf mit meinem Schnittmesser (bistouri) einen ersten Stoß; er war zu schwach, es kam kein Blut; ich brachte ihr noch einen zweiten bei, der traf besser. Sie drückte mir die Hand, und seit dem Augenblick bewegte sie sich nicht mehr. Darauf versetzte ich mir drei Stiche mit meinem Messer; ich verlor Blut, aber ich tödtete mich nicht. Zu drei verschiedenen Malen bohrte ich das Messer in meine Wunden und drehte es in denselben um; aber vergebens. Das ist Alles.“ — Um 9 Uhr Morgens drang man in das Zimmer; welch' ein gräßlicher Anblick bot sich hier dar. Bancal und Zelie Priolland lagen auf demselben Bette. Zelie gab kein Zeichen des Lebens mehr. Das Blut strömte noch immer reichlich aus den Wunden, welche sich Bancal unter der linken Brust mittelst des Messers beigebracht hatte, das der herbeigeeilte Arzt ihm jetzt entwand, während er es noch immer tiefer einzubohren strebte. Einige Tage lang flößte der Zustand des Angeklagten die ernstesten Besorgnisse ein; indeß hörten dieselben bald auf, und schon machte die Genesung entschiedene Fortschritte, als dieselbe durch sehr gefährliche Wunden wieder unterbrochen wurde, welche Bancal sich mit einem Messer beibrachte, das er sich, ungeachtet der Wachsamkeit seiner Wärter, zu verschaffen gewußt hatte. Seitdem hat er versprochen, jedem neuen Versuche dieser Art zu entsagen. „„Da ich zum Leben verurtheilt bin““, schrieb er dem Instructions-Richter, „„so will ich mich darein fügen.““ — Dies sind die näheren Umstände des blutigen Drama's, das in psychologischer Hinsicht jedenfalls merkwürdig ist. Die Thatsachen stehen fest; der Angeklagte räumt sie ein, und die Instruction stellt sie auf unwiderlegbare Weise fest. Ueber das Materielle kann daher bei diesem Prozesse kein Zweifel obwalten. Dagegen entsteht die Frage: Stellen die Thatsachen das Verbrechen des freiwilligen Mordes fest, wie es das Straf-Gesetzbuch definirt, oder kann das Verbrechen nur als ein doppelter Selbstmord betrachtet werden? In der Anklage-Akte wird das Erstere angenommen, und Prosper Bancal demgemäß angeklagt: 1) im März 1835 einen freiwilligen und vorbedächtigen Mord an der Person der Zelie Trousset, verehelichten Priolland, begangen; und 2) in eben diesem Monat ein Attentat auf das Leben der verehelichten Priolland vermittelst giftiger Substanzen verübt zu haben. — Am 25sten d. M. werden die gerichtlichen Verhandlungen vor dem hiesigen Assienhofe beginnen. Herr Plougoulm wird als General-Prokurator fungiren, und Herr Hardy den Angeklagten vertheidigen.

Am 15. Juli fand zu Paris ein feierlicher Trauergottesdienst für die Fürstin Elisabeth Czartoryska, geborne Gräfin v. Flemming, statt. Sie wohnte bis 1831 zu Pulawy, dessen schöne Gärten zum Theil ihr Werk sind, und hatte daselbst Volksschulen, Fabriken, und in dem sogenannten Tempel der Sibylle eine Sammlung Polnischer Alterthümer angelegt. In Folge der letzten Vorgänge in Polen hatte sich die Fürstin nach Wysock in Galizien (eine Besitzung ihrer Tochter, einer Prinzessin von Würtemberg) zurückgezogen. Hier starb sie, (wie bereits gemeldet) am 17. Juni dieses Jahres, im 91. Jahre ihres Alters.

In der ersten Hälfte des Jahres 1835 wurden in dem Theile der Salpetrière, welche für Irren bestimmt ist, 349 neu aufgenommen. Unter diesen 349 aufgenommenen befanden sich 73 Wahnsinnige, 48 zeitweise Wahnsinnige, 29 Melancholische, 12 Monomane mit Hang zum Selbstmord, 5 Monomane für Ehrenstellen; 13 Verwirrte, 101 einfache Irren, 39 Epileptische, 22 Blödsinnige, 5 von heftigem Charakter, ohne doch wahnsinnig zu seyn, und 2 verstellt Wahnsinnige. Die Anfälle der Wuth ereigneten sich am Meisten in den Monaten Mai und Juni. In diesen beiden Monaten wurden auch die meisten geheilt. Der größte Theil der Irren war aus der Klasse der Bedienten und der Köchinnen. Das Alter der meisten fiel zwischen 35 und 45 Jahre.

In Rennes hat ein Mensch, Namens Hurvois, der seit mehreren Monaten eingekerkert und mit Ketten beladen war, seine Entweichung auf eine, an ein Wunder

grenzende Weise glücklich bewerkstelligt. Er stand auf dem Punkt, vor die Assisen gestellt zu werden, unter der Anklage eines Straßenraubes und da er die Ueberzeugung hatte, zum Tode verurtheilt zu werden, so entschloß er sich, Alles aufzubieten, um zu entkommen. Vermittelst einiger Werkzeuge, die er sich zu verschaffen gewußt hatte, gelang es ihm, sich der 50 Pfund Eisen, womit jedes Bein beschwert war, zu entledigen, und außerdem ein doppeltes eisernes Gitter, welches sich vor dem Kerkerfenster befand, durchzusägen. Die Höhe des Fensters kannte er nicht, ließ sich aber nichtdestoweniger bei Nacht durch dasselbe herab und wurde erst, als es zu spät war, die beträchtliche Höhe inne. Der Tod schien jetzt unvermeidlich; allein den Tod auf dem Schaffot noch mehr fürchtend, sprang er hinab, und fiel durch einen merkwürdigen Zufall zunächst auf eine hohe Pappel, die den Fall einigermaßen aufhielt, dann auf eine zweite, kleinere, hierauf auf eine dritte und zuletzt auf den Boden. Daß er hier wohlbehalten angekommen seyn muß, beweiset seine Flucht, und bis jetzt ist es den Behörden nicht gelungen, seiner wieder habhaft zu werden.

Folgendes sind einige interessante statistische Angaben über die Colonie Algier: Dieses reiche und fruchtbare Land wird den Französischen Manufakturen neue Märkte eröffnen und eine Menge roher Materialien liefern, die wir jetzt vom Auslande beziehen, worunter Wolle, Leder, Oel, Wachs, Seide, Straußfedern, Elephantenzähne, Baumwolle, Zucker, Kaffee, Indigo, Taback, Hanf, Flachs u. s. w., wofür wir dem Auslande jährlich 200 Millionen Franken zahlen. Der Atlas enthält Bleigruben, die nicht weniger ergiebig als die Spanischen sind; auch Eisen findet sich in Ueberfluß und könnte an Ort und Stelle geschmolzen werden, was zu einem großen Hülfsmittel für unsern Handel und unsre Manufakturen werden könnte. Eine Kupfergrube ist nahe an der Straße von Algier nach Metidja entdeckt worden und das Erz erstaunlich reichhaltig.

Paris, vom 22. Juli. — Ueber die gestrige Sitzung des Pairshofes ist noch zu melden, daß der Namens-Aufruf zwei abwesende Pairs ergab, nämlich der Marschall Oudinot, dessen jüngster Sohn, Commandeur eines in Afrika stehenden Jäger-Regiments, bei der letzten Affaire mit Abdel Kader getödtet worden ist, und den General Berthezène, der krank darnieder liegt. Nach dem Advokaten Menestrier, der die Vertheidigung zweier Angeklagten führte, plaidirten noch fünf andere Advokaten, worauf die Audienz geschlossen wurde. — Die heutige Sitzung begann mit dem Verhöre mehrerer neuerdings vorgeladenen Zeugen.

Der Moniteur enthält einen Bericht des Ministers des öffentlichen Unterrichts an den König, und in Folge dessen eine Königliche Verordnung, wodurch in der medizinischen Fakultät der hiesigen Universität ein Lehrstuhl für pathologische Anatomie errichtet wird, zu dessen Begründung bekanntlich der verstorbene Dupuytren ein Legat von 200,000 Fr. ausgesetzt hatte.

Der Temps will wissen, daß der früher durch seine überspannten demokratischen Ansichten bekannte, jetzt aber zur entgegengesetzten Meinung übergesprungene Polnische Flüchtling, Graf Adam Gurowski, vom Kaiser von Rußland nicht nur begnadigt, sondern auch zum Kammerherrn ernannt worden sey.

Der Tod des angeklagten Abbé Noir, der nach allen Aussagen unschuldig in das Lyoner Gedränge gekommen, hat im Publikum auch nicht das geringste Aufsehen erregt, weil sich mit der Person des Verstorbenen sonst kein Skandal verknüpft; das stimmt gerade nicht zum Lobe der herrschenden Gesinnung. — Daß der Republikanismus in der mittlern Klasse mit weit weniger Scheu angesehen wird, als vor einigen Jahren, das wissen die Machthabenden recht gut. Was vorzüglich zu dieser Sinnesänderung beitragen mag, ist, daß durch das Beschränken der in den Straßen ausgeschrieenen Flugschriften und Libelle die gemeinen trivialen Republikaner das Publikum durch ihre Schmähschriften nicht mehr gegen sich aufbringen können. So hat jene Maßregel gerade das Gegentheil von dem hervorgebracht, was sie bezweckte. Dazu kommt überhaupt, daß die Radikalen klüger geworden sind und nicht mehr ohne Noth das Volk durch Hohn reizen oder durch Maratismus der Regierung in die Arme jagen.

Als gestern ein Nationalgardist mit dem Gewehre auf der Schulter vom Quay Orsay über den Hof der Tuilerien gehen wollte, wurde er durch ein fürchterliches „Zurück!" aufgehalten. Nachdem er jedoch dieses Hinderniß überwunden hatte, kam ein Diener des Schlosses in Livree, hielt ihn an, und visitirte militairisch sein Gewehr, indem er die Pfanne öffnete und den Ladestock in den Lauf stieß.

Londoner Capitalisten haben sich mit 140,000 Pfd. (3½ Mill. Fr.) bei der Eisenbahn zwischen St. Etienne und Roanne interessirt. Der Moniteur bemerkt, dies sey vielleicht das erstemal, daß Englisches Capital über den Canal komme, um den Kunstfleiß in Frankreich zu beleben.

Spanien.

Madrid, vom 13. Juli. — Die verwittwete Königin hat heute die Hauptstadt verlassen und sich nach St. Ildefonso begeben. Der Conseils-Präsident wird morgen ebendahin abgehen und der Kriegsminister ihm nachfolgen.

Der zum General-Capitain von Aragonien und Gouverneur von Saragossa ernannte General Montes, ist heute Abend nach dem Orte seiner Bestimmung abgereist.

Der General Cordova hat unterm 7ten d. M. ein Schreiben an den Kriegsminister gerichtet, worin er auf eine klare Weise die Stellungen beschreibt, welche beide Armeen, nachdem die Truppen der Königin Bilbao verlassen hatten, am 7ten einnahmen. Das Schrei-

ben lautet folgendermaßen: „Vorgestern habe ich Bilbao, auf dem Wege nach Oduña, verlassen. Die Armee hat die Nacht in dieser Stadt und in dem Dorfe Amurrio zugebracht, nachdem sie auf den Höhen von Miravalles auf die ganze Macht der Insurgenten von Biscaya gestoßen war, die sich indeß, bei der ersten Bewegung der Brigade des Baron Solar Espinosa, nach dem Thale Arratia zurückzogen. Die Insurgenten, unter Caster, versuchten, von Gebüsch und Engpässen begünstigt, bei Lugardo meinen Nachtrab von der entgegengesetzten Seite anzugreifen, allein sie wurden sogleich durch 3 Jäger-Compagnieen zurückgeworfen. Da ich vermuthete, daß der Feind, welcher sich in Murgia concentrirt hatte, sich der unzugänglichen Höhen von Orduña bemächtigen werde, um mich zu nöthigen, entweder über Arciniaga nach Balsamada zu marschiren, was der Ehre der Armee zuwider seyn würde, oder die Richtung zu verändern und den Weg nach Vittoria durch die Engpässe von Altube und Unzia einzuschlagen, so befahl ich der Brigade, welche den Vortrab bildet, um 2 Uhr Morgens von Orduña aufzubrechen und sich jener Felsen zu bemächtigen. Meine Vermuthungen hatten mich nicht getäuscht, denn unsere ersten Jäger-Compagnieen kamen auf jenen Höhen unmittelbar nach dem Bataillon von Ibarrola an. Der Tag brach so eben an. Auf das „Wer da!" des Feindes antworteten unsere Truppen mit dem Rufe: „Es lebe die Königin!" worauf die Insurgenten sogleich zu feuern begannen. Sobald sie uns jedoch erblickten, flohen sie in die Berge von Santiago und ließen vier Todte zurück. Wir erfuhren von zwei Gefangenen, daß drei Bataillone und die Bande von Arrozo die ganze Nacht hindurch marschirt waren, um sich dieser Anhöhen zu bemächtigen, und daß das Gros der Insurgenten eine Bewegung gemacht habe, um uns die Engpässe von Altube und Unza streitig zu machen. Morgen gehe ich nach Vittoria, wohin sich der General Espartero schon vor mir begeben hat. Der Brigadier Gurrea geht morgen, um ein Bataillon verstärkt, mit der Kavallerie-Division nach der Ribera ab, um dies wichtige Gebiet zu decken und unsere Forts zu schützen. Alle Dispositionen des Feindes, so wie die von mir eingezogenen Erkundigungen, lassen eine Belagerung von Puente de la Reyna erwarten. Ich werde dieser Stadt zu Hülfe eilen, und bin überzeugt, daß ich die Insurgenten vertreiben und den Ruf unserer tapferen Armee, die ich zu commandiren die Ehre habe, wiederherstellen werde. Gott erhalte Ew. Excellenz.

Hauptquartier Miranda de Ebro, den 7. Juli 1835.

L. Fernandez de Cordova."

Im Constitutionnel liest man: „Es sind aus Madrid Depeschen des Herrn von Rayneval angekommen, welche bemerkenswerthe Details über die Lage der Regierung und der Gemüther mittheilen. Die öffentliche Meinung in dieser Hauptstadt ist der Regierung der Königin und insbesondere dem Ministerium des Herrn von Toreno sehr günstig. Ein ansehnlicher Theil der Bevölkerung Madrids ist dem liberalen Systeme sehr ergeben, doch scheut er zugleich die gewaltigen Erschütterungen und die Revolution; er wünscht das Fortschreiten, die Entwickelung der constitutionellen Institutionen und vor Allem die Befreiung der Presse von einigen ihrer Beschränkungen, die allmälige Vertheilung der ungeheuren Domainen des Klerus unter die Bauern, als Eigenthümer oder als Domanial-Kolonisten, ein gutes System des öffentlichen Unterrichts, das sich bis auf die unteren, in der gesellschaftlichen Bewegung noch am weitesten zurückgebliebenen Klassen erstrecken müßte. Hr. von Toreno theilt ganz diese Ansichten, und die Königin würde auch wohl ihr Ministerium in diesem Sinne handeln lassen; allein der Widerstand kommt von außen. Die Preßfreiheit besonders erregt die lebhaftesten Besorgnisse, weil, sagt man, Spanien nicht im Stande seyn würde, die Vortheile davon zu ernten. Nach denselben Depeschen ist eine Karlistische oder revolutionaire Bewegung in Madrid nicht zu besorgen; die Mönche haben viel von ihrem Einflusse verloren, und, was das Seltsamste ist, der Pöbel der Städte, der früher mit einer so unbedingten Ergebenheit dem leisesten Winke der Klöster gehorchte, ist jetzt gegen sie aufgebracht, so daß die Urbanos und gemäßigten Bürger die Existenz der Mönche schützen müssen. Die Vorfälle in Saragossa haben besonders ein lebhaftes Staunen erregt; denn diese Stadt galt als dem Mönchswesen sehr ergeben; es ist eine der Städte Spaniens, welche die meisten Klöster zählt. Die Nachrichten aus dem Süden des Königreichs sind im höchsten Grade befriedigend. Jenseits der Sierra Morena giebt es nur wenige Guerillas; ganz Andalusien ist in tiefem Frieden; der revolutionaire Geist, das Verlangen, die Cortes von 1812 zu haben, hat sich hier in den Wunsch umgewandelt, die nothwendigen Verbesserungen, jedoch ohne öffentliche Unruhen, zu erhalten. Mehr Bewegung unter den Parteien ist in den Königreichen Valencia, Murcia und in den beiden Kastilien, und was auch die Karlisten sagen mögen, hier werden sie von der Bevölkerung nicht unterstützt werden, wenn vor Allem die Regierung der Königin sich auf den nationalen Geist und die Stadtmiliz stützen will. Die Depeschen fügen, wie es heißt, noch hinzu, daß die Verweigerung der Intervention weniger Eindruck gemacht hat, als man anfangs geglaubt hatte. Seit der Aufhebung der Belagerung Bilbao's haben die Regierung und der öffentliche Geist ein weit höheres Vertrauen auf sich selbst."

Der Messager enthält folgende Details über die Ankunft der Englischen Söldlinge in St. Sebastian: „Bei der Annäherung des Schiffes salutirte das Fort la Motte, und ein Adjutant, begleitet von dem Hafen-Capitain, begab sich an Bord desselben. Bald darauf stiegen der Brigadier Chichester und der Major Kerby ans Land, wo sie von dem Kommandanten der Festung, Brigadier Tena, empfangen wurden. Es wurde be-

schlossen, daß die Landung der Truppen um 2 Uhr vor sich gehen solle. Um diese Zeit wurden 400 und einige Mann ausgeschifft; sie trugen rothe Uniformen mit gelben Aufschlägen und schwarze hohe Mützen nach Art derjenigen der Französischen Gerichts-Personen. Nachdem sie sich auf dem Quai compagnieweise aufgestellt, begaben sie sich mit klingendem Spiele und unter dem Vivatrufen der Garnison und einiger Einwohner nach ihrer Kaserne. Am folgenden Tage wurden die Waffen ans Land gebracht und unter die Truppen vertheilt. Die Offiziere sind mit großem Luxus ausgestattet; sie haben sogar Pferde und Wagen mit sich, die sie indessen bei dem gebirgigen Terrain schwerlich werden benutzen können. Die Gemeinen sind sehr jung; nur die Unteroffiziere und Korporale haben bereits gedient. Das Erste, was man von der Munizipalität verlangte, war ein Glas und einen Teller für jeden Soldaten, worauf unter die ganze Mannschaft eine Gratification von 2 Pfd. Sterl. für den Kopf öffentlich vertheilt wurde. Man kann sich kaum einen Begriff von dem Unfug aller Art machen (schreibt ein Augenzeuge), den diese Soldateska darauf verübte. Das Ganze endigte damit, daß die Mannschaft, in Folge des übermäßigen Genusses von Wein und Branntwein, für todt auf dem Platze liegen blieb. Während dieses Gelages war das Militair von Fruchthändlerinnen, öffentlichen Dirnen und Verkäufern jeder Art umgeben, die Alles, was sie feil hatten, um möglichst hohe Preise losschlugen. Die Engländer bezahlten nur in größeren Münzsorten, ohne sich den Rest herausgeben zu lassen; ja, einige 20 Soldaten warfen das Geld auf die Straße und die Offiziere folgten diesem Beispiele aus den Fenstern ihrer Wohnungen. Ob eine solche Freigebigkeit unter den obwaltenden Umständen an ihrem Platze war, mag dahingestellt bleiben; in keinem Falle möchte sie mit der militairischen Disciplin vereinbar seyn."

England.

London, vom 21. Juli. — Am Freitag wird der König bei Woolwich eine Truppen-Musterung über 2000 Mann abhalten, wozu schon große Anstalten getroffen werden.

Die Confirmation der Prinzessin Victoria und zugleich mit ihr die des Prinzen Georg von Cambridge wird am 30sten d. M. im Beiseyn Ihrer Majestäten stattfinden.

In der Sitzung des Unterhauses vom 20. Juli wurde die Munizipal-Reform-Bill zum dritten Mal verlesen und angenommen. Die Tory-Blätter hatten mehrfach verkündet, daß es bei dieser dritten Verlesung zu einer entscheidenden Abstimmung kommen werde; es scheint indeß, als ob dies auf den Rath des Sir Robert Peel, der selbst bei den nochmaligen Debatten über diese Bill nicht mehr im Hause gegenwärtig war, unterblieben sey. Nur einige der jüngeren, wenig bekannten Tory-Mitglieder des Hauses erhoben ihre Stimmen und brachten noch in diesem letzten Stadium der Bill Petitionen gegen dieselbe ein; ihre Bemühungen fanden aber wenig Unterstützung, und die Annahme der Bill wurde vom Hause mit Beifallsruf aufgenommen.

Was das Schicksal der Munizipal-Reform-Bill im Oberhause, an welches sie jetzt gelangt, anbetrifft, so sind die ministeriellen Blätter der Meinung, daß es Sir R. Peel gelungen sey, seine Freunde so sehr von der Nothwendigkeit einer Reform des Munizipalwesens zu überzeugen daß man eine Verwerfung der Bill durch das Oberhaus nicht zu befürchten haben werde, sich dagegen auf einige Modificationen wohl gefaßt machen müsse.

Die Times will jetzt wieder wissen, daß der Pluto nach der Landung des Herrn Ellis in Trapezunt nach dem Bosporus zurückkehren und von dort den Grafen v. Durham, der bereits von hier nach Cowes abgegangen ist, nach Sebastopol oder, wenn Rußland dies nicht gestatten sollte, nach Odessa bringen werde. Die Sendung des Herrn Ellis bezwecke bloß die Beglückwünschung des neuen Schachs von Persien; der Gesandtschafts-Secretair Herr M'Neill werde nicht mit ihm zusammen abreisen, aber ihm nach Teheran folgen und, vielleicht statt Sir John Campbells, des bisherigen Residenten der Ostindischen Compagnie in Persien, welche Stelle nun aufhört, zum Minister-Residenten daselbst ernannt werden, wofür die Compagnie jedoch, wie bisher, 12,000 Pfd. St. jährlich bezahlen werde. Herr M'Neill ist schon 14 Jahre, Anfangs als Wundarzt, in Persien gewesen. Es heißt, daß Herr Ellis, der sehr mit dem Lande und der Sprache bekannt ist, indem er 1815 eine wichtige Uebereinkunft mit dem Schach abschloß, nur zwei Monate in Teheran bleiben werde.

Am Sonnabend kam das Dampfschiff London Merchant, welches, nebst dem Royal Tar, 800 Mann unter dem Obersten Chichester nach St. Sebastian gebracht hat, in Portsmouth wieder an. Bei der Spanischen Expedition ist zum Oberst-Lieutenant des 10ten Regiments, welches aus leichtem Fußvolk aus Munster in Irland besteht, Herr M. C. O'Connell, ein Sohn des verstorbenen Generals Grafen O'Connell, ernannt worden. Er hat an die Offiziere dieses Regiments den Befehl erlassen, sich am 29sten d. zu Cork zu stellen. Ueber das Benehmen des Fähnrichs vom 1sten Lanciers-Regiment, der neulich zu Schlägereien unter seinem Regiment Anlaß gegeben hatte, wurde am Sonnabend bei dem Oberst Kinloch Gericht gehalten und beschlossen, daß der Tagesbefehl des General Evans, wodurch jener Fähnrich kassirt wird, jedem Regiment der Brittischen Legion vorgelesen werden solle. Der General-Adjutant Le Marchant musterte vorgestern eine starke Abtheilung der Mannschaften in dem Depot auf der Isle of Doges, die erste Compagnie des 2ten Regiments, die morgen absegeln soll. Gestern Abend begab er sich nach Portsmouth, um bei der Einschiffung eines Corps zugegen zu seyn. Der Baron Rottenburg, Schwager

des Grafen von Uxbridge, soll das Commando über das Jäger-Corps erhalten. In einem in Westminster gelegenen Hause, wo auch während des Krieges in Portugal Rekruten für Donna Maria ausgehoben wurden, ward gestern ein neuer Sammelplatz für diejenigen eröffnet, die in den Dienst der Königin von Spanien treten wollen. Es meldeten sich sogleich 100 Freiwillige daselbst, die schon Militairdienste gethan haben. Die Spanische Flagge war aus einem Fenster dieses Hauses, welches einem Herrn Gallon gehört, herausgesteckt. Der Oberst-Lieutenant Trupper, der zum Commandeur der Schottischen Brigade ernannt ist, reiste gestern von hier nach Glasgow ab, von wo am Sonnabend ein Regiment nach Bilbao oder St. Sebastian abgehen soll. Dies Regiment soll 500 Mann stark und mit allem Nöthigen, außer Waffen, die es erst in Spanien erhalten wird, equipirt seyn. Das Detaschement der 250 Mann Lanciers, zum Regiment des Oberst Kinloch gehörig, welches sich jetzt zu Kingston befindet, wird sich von Greenwich oder Woolwich direkt nach Spanien einschiffen und nicht erst nach Portsmouth gehen. Einer der Söhne des Grafen v. Buchan, Herr Erskine, hat ein Offizier-Patent bei den Lanciers des Obersten Kinloch erhalten. In Folge eines so eben erlassenen General-Befehls sollen sich die Offiziere des 7ten leichten Irländischen Infanterie-Regiments unverzüglich nach Dublin begeben und sich im Hauptquartiere stellen. Dieses und die anderen in Irland aufgebrachten Regimenter werden am nächsten Montag nach Spanien absegeln. Der Globe meint, daß binnen vierzehn Tagen an 7000 Mann der Brittischen Legion auf den Beinen seyn würden. Der Brigade-General Evans, Bruder des Oberst de Lacy Evans, ist am Freitage in Dublin eingetroffen, und hatte die dortigen Rekruten gemustert. Die Majore Polden, Harley und andere Offiziere der Irländischen Division waren bei dieser Musterung zugegen. Die Namen der Rekruten wurden nach Compagnieen aufgerufen, und ein Jeder erhielt einen Schilling ausgezahlt. Diese Brigade soll aus 6 Compagnieen bestehen, worunter eine Grenadier-Compagnie. Die Unteroffiziere und Korporale derselben haben schon in Brittischen Diensten gestanden. In Portsmouth kamen gestern der Major Ellis, der jetzt das 2te Bataillon der Spanischen Hülfs-Legion kommandirt, und die meisten der Offiziere dieses Regiments von London an. Auch über 100 Rekruten trafen dort ein und wurden an Bord des Transportschiffes Swiftsure gebracht, wo für alle ihre Bedürfnisse hinreichend gesorgt ist. Sie schienen alle sehr guten Muthes und mit ihrer Behandlung vollkommen zufrieden.

Der Major Kessels ist aus Brüssel hier angekommen, um dem General Alava neue Vorschläge zu machen, jedoch von geringerem Umfange, als seine ersten, die verworfen worden waren. Er wollte jetzt nur 2000 Infanteristen und 300 Reiter anbieten, für welche sich eine hinreichende Zahl Belgischer Offiziere stellen dürften, unter der Voraussetzung, daß sie ihren Rang in der Belgischen Armee dadurch nicht einbüßen würden. Man glaubte jedoch, daß die schon angeworbene Mannschaft für hinreichend erachtet und so auch dieses Anerbieten abgelehnt werden würden.

Die Preuß. Staats-Zeitung enthält folgendes Schreiben aus London vom 21. Juli: „Heute wird die Corporations-Bill im Oberhause zum ersten Mal verlesen werden, nachdem dieselbe gestern im Unterhause durchgegangen ist. Was nun im Oberhause auch damit geschehen mag, heißt es jetzt unter den Whigs, so seyen doch die Minister entschlossen, nicht zu weichen, so lange sie eine entschiedene Mehrheit im Unterhause hätten; weil, wie ja auch Sir Robert Peel selbst vor kurzem erklärt, alle Gewalt in demselben ruhe. Aller Augen sind also auch vorzüglich auf dieses gerichtet; besonders gespannt aber ist man auf dessen Entscheidung über die heute Abend vorkommende Frage, ob die Aneignung des Ueberschusses mit der Irländischen Zehnten-Bill vereinigt bleiben, oder besonders verhandelt werden solle. Bei den Tories scheint noch immer die Ueberzeugung zu herrschen, daß das Unterhaus den ministeriellen Plan nicht billigen, und die Minister also abdanken werden. Ich muß jetzt aber daran zweifeln, besonders auch darum, weil weder Wellington noch Peel einen besonderen Eifer blicken lassen, aufs neue die Regierung zu übernehmen, ehe die Kirchen-Sache abgemacht ist. Ihre Rückkehr zum Ministerium in diesem Augenblicke würde ein so schwieriger seyn, da so viele Tories, die es sich vor ein paar Monaten stillschweigend gefallen zu lassen schienen, daß sie für Reformer gelten, seit Kurzem diese Maske wieder abgeworfen und sich für Gegner selbst derjenigen Maßregeln erklärten, welche Peel, auch von den Whigs kommend, billigt. Besonders würde ihnen die Unbeugsamkeit der Orangisten unsägliche Schwierigkeiten in den Weg legen. So haben dieselben eben wieder in mehreren Städten und Dörfern den 12. Juli durch Aufzüge begangen und selbst der öffentlichen Gewalt thätlichen Widerstand geleistet, so daß dieselbe auf sie feuern mußte; ein neuer Beweis, daß man, auch ohne Den's Theologie zu studiren, ein schlechter Unterthan werden kann. Das eben versammelte Comité zur Untersuchung des Orangistenwesens in Irland ist auf den Beweis gekommen, das nicht nur einzelne Soldaten Mitglieder von Orangisten-Logen geworden, sondern daß es in mehreren Regimentern eigentliche Logen giebt, was als ein Verbrechen gegen das Kriegsgesetz angesehen wird. Inzwischen haben die Minister doch erklärt, daß sie das vorjährige Zwangs-Gesetz, welches sowohl gegen die eine Partei, als gegen die andere gebraucht werden könnte, nicht erneuert zu sehen wünschen, dagegen aber wollten sie zwei andere, mildere Verordnungen vorschlagen, womit im Nothfall die Regierung sich zur Erhaltung der Ruhe verstärken könnte. Aber auch, daß die Katholiken sich ruhig verhalten, macht man ihnen zum Verbrechen, da es ein Beweis ist, das sie O'Connell zufrieden gestellt.

Beilage
zu No. 177 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Sonnabend den 1. August 1835.

Belgien.

Brüssel, vom 23. Juli. — Die Ernennung des Grafen Joseph von Baillet zum Gesandten in Berlin ist in jeder Hinsicht eine sehr passende Wahl. Graf Baillet stand nie unter König Wilhelm in irgend einer Art von Staatsdienst, und war auch nie Mitglied einer der beiden Kammern. Nach der Revolution stimmte er im National-Kongresse gegen die Exclusion des Hauses Oranien und gehörte überhaupt zu denjenigen, die nur nach Kräften Unordnungen zu verhüten und Ordnung und Recht zurückzuführen strebten. Dieselbe Linie eines das Gute und Rechte auf friedlichem Wege Fördernden hat er seitdem als Mitglied des Senats, jedem Extreme fremd und feind, beibehalten. Seine biedere Offenheit kann ihm bei seinem Auftreten in Berlin nur nützlich seyn.

An die Stelle des Sir Robert Adair sollte Lord William Russell von Stuttgart hierher kommen. Er ist persönlich mit dem Könige befreundet und gehörte auch schon früher einmal, wiewohl nur auf kurze Zeit, zur hiesigen Englischen Gesandtschaft. Es heiß jedoch, daß er den hiesigen Posten abgelehnt habe.

Italien.

Turin, vom 17. Juli. — Den letzten Nachrichten aus Nizza zufolge, hat es sich nun dennoch bestätigt, daß die Cholera dort ausgebrochen, und mithin in Italien zum erstenmale Fuß gefaßt hat. Nicht bloß im Bagno und im Lazareth, sondern auch in der Stadt Nizza selbst und unter den Truppen der Garnison von Villafranca hat sich die Krankheit bereits gezeigt. Die Regierung hat die strengsten Befehle zur Absperrung dieser Gegenden ertheilt, und ein heute eingetroffener Courier hat die Nachricht mitgebracht, daß der Sanitäts-Cordon bereits vollständig gezogen sey.

Neusüdamerikanische Staaten.

In einem Schreiben aus Veracruz vom 1. Juni heißt es: „Die Sache mit Zacatecas ist zu Ende. Santana ist siegreich gewesen; sein Hauptquartier befindet sich jetzt in jener Hauptstadt. Auch Alvarez im Süden hat seine Unterwerfung eingesandt und um Pardon gebeten. So ist also die Macht der jetzigen Regierung gesichert." — Der Englische Globe meldet Folgendes über den (bereits erwähnten) Sieg Santanas: „Am 11. Mai fand zwischen Santana, der 3500 Mn., und dem Insurgenten-Chef Franzisco Garcia, der 5000 Mann und einen Artillerie-Train hatte, eine Schlacht auf den Ebenen von Guadelupe unweit Zacatecas statt, wohin der Feind sich geflüchtet hatte, nachdem er vor Zacatecas geschlagen worden war. Santana trug nach zweistündigen Kampf, während dessen Garcias Armee 2700 Gefangene verlor, einen glänzenden Sieg davon. Santana soll ungefähr 100 Todte und Verwundete gehabt haben. Das Hauptquartier Santanas war zu Guadelupe aufgeschlagen und der General Parres mit 500 Mann Kavallerie zur Verfolgung des Feindes abgesandt worden."

Miscellen.

Der unlängst mit seiner Gemeinde von der katholischen zur evangelischen Kirche übergetretene Pfarrverweser Helfrich, zu Holzhausen, bei Frankfurt, ist ein junger Mann von noch nicht 30 Jahren. Zu Viernheim (unweit Mannheim) geboren, erhielt er seine erste Bildung zu Bensheim und besuchte hierauf die Universität Heidelberg. Er studierte die Theologie in Würzburg, trat hierauf zu Mainz in das bischöfliche Seminar und wurde 1829 durch den Bischof Burg zum Priester geweiht. Nachdem er im Laufe der ersten Jahre in 4 oder 5 Orten theils als Kaplan, theils als Pfarrgehülfe funktionirt hatte, wurde er 1832 als Pfarrverweser nach Holzhausen vor der Höhe, einem paritätischen Orte, versetzt. Von hier aus verklagten ihn einige strenge Katholiken in Mainz. Die Entscheidung des Ordinariats daß sich nur als strengen Gerichtshof betrachtete, fiel dahin aus, daß Helfrich die Pfarrei nicht antreten könne, es ihm jedoch erlaubt sey, sich einige Zeit in das Seminar zurückzuziehen, um sich von seinen Zweifeln heilen zu lassen. Statt dessen erfolgte der Uebertritt der ganzen Gemeinde und ihres Seelenhirten.

Als eine bisher unbekannte Thatsache erzählen Engl. Blätter, daß der Schottische Landmann, welcher den Prinzen Karl Eduard Stuart nach der verlornen Schlacht bei Culloden (1746) bei sich verbarg, obgleich ein Preis von 10,000 Pfd. Sterl. auf seinen Kopf gesetzt war, später wegen Diebstahls einer Kuh am Galgen starb.

Ein Maurermeister in Dresden soll, wie die Merseburgischen Blätter melden, eine Maschine für Scheintodte erfunden haben, die dem Lebendigbegrabenen die nöthige Lebensluft, Gelegenheit, Lärm zu machen, und sich mit Menschen durch ein Sprachrohr unterhalten zu können, gewährte. Dann soll jeder Gestorbene sogleich begraben werden, da die Kühle der Erde ihn leichter als die Luft im Leichenhause, aufwecken, und die Leichen,

häuser durch diese wohlfeile Maschine, die höchstens 12 Thlr. koste, unnöthig gemacht würden. Der Erfinder will zur Probe sich selbst einige Stunden lebendig begraben lassen.

In der Stadt Amiens, welche 40,000 Einwohner zählt, finden sich 715 Schenken für geistige Getränke. Von 10 Häusern ist also immer 1 eine Schenke. Im Jahre 1834 wurden daselbst 4960 Hectolitres Branntwein im Betrage von 744,140 Fr. verkauft. Es wurden also im ganzen Jahre 15,874,995, oder täglich 43,493 kleine Gläschen Branntwein getrunken.

Breslau, den 31. Juli. — Heute früh 10 Uhr fand auf dem Kirchhofe der hiesigen Hofkirche die Einweihung der den verstorbenen Professoren Passow und v. Cölln daselbst errichteten Denkmäler statt. Die Idee zu dem Passowschen Denkmale war bald nach dem Tode desselben von einem seiner treuesten Schüler, dem gegenwärtigen Director Herrn Dr. Held zu Schweidnitz, gefaßt worden. Er hatte demzufolge eine zahlreiche Menge von Freunden und Schülern des Verstorbenen aufgefordert, zu einem Denkmale für denselben beizutragen und die allgemeinste Theilnahme gefunden. Auch bezeigten mehrere Gymnasial-Lehrer, die theils ihre Ausbildung dem philol. Seminar, welches der Leitung Passow's anvertraut war, verdankten, theils in persönlichem und literarischem Verkehr mit ihm gestanden hatten, ihre Theilnahme durch nicht unbedeutende Beiträge. Ein schon am 19. März 1833 ergangenes Aufforderungsschreiben ließ einen marmornen Würfel mit einer Urne von gleichem Gestein als Monument wünschenswerth erscheinen, welcher Vorschlag auch als am zweckmäßigsten ausführbar befunden wurde. Als hierauf zu Pfingsten 1834 von dem hiesigen Presbyterium der Hofkirche die Erlaubniß zur Errichtung des Monuments ertheilt und später die Genehmigung der eingereichten Zeichnung erfolgt war, wurde alsbald zur Ausführung des Unternehmens geschritten und diese dem Steinhauer Klose in Gnadenfrei anvertraut. An denselben wandte man sich auch in Betreff des Monuments für den verewigten Consistorial-Rath, Professor v. Cölln, zu dessen Errichtung sich gleich nach dem von Herrn Held gefaßten Entschlusse wegen des Passowschen Denkmals 3 Schüler von Cölln's, der bereits verstorbene Diakonus Licentiat Zastrau, der Herr Diakonus Redlich in Steinau und der Diakonus Herr Krüger in Breslau zuerst vereinigt hatten. Nachdem sie sich der Beiträge wegen an die evangel. Geistlichkeit der Provinz gewandt und die Gewißheit der Ausführbarkeit, so wie die Genehmigung ihres Wunsches und des zu setzenden Denkmals (eines Kreuzes auf einem Sarkophag, der auf einer Basis ruht, ganz in Marmor) zu Ostern 1834 von demselben Presbyterium erhalten hatten, schritten sie ans Werk. — Nach erfolgter Vollendung beider wohlgelungenen Monumente und ihrer Aufstellung machte bei der heute erfolgten Einweihung den Eingang ein Gesang von Seiten des akademischen Musikvereins unter der Leitung des Herrn Klingenberg; hierauf folgte eine kurze, aber großen Anklang findende Rede des Herrn Diakonus Krüger und zum Schlusse ein Grabgesang von Seiten der Studirenden. Dieser Feierlichkeit, die vom schönsten Wetter begünstigt wurde, wohnten nicht nur der Rector magnificus der Universität und viele Professoren, namentlich der philos. und theolog. Fakultät bei, sondern auch eine bedeutende Zahl ehemaliger Schüler und Studirenden der Universität. Beide Monumente, welche die Gräber der neben einander ruhenden Freunde decken, zeichnen sich durch die edelste Einfachheit aus und sprechen die Individualität der edlen Verstorbenen eben so schön als wahr aus. Der zu den Denkmälern gewählte Marmor ist ins Weißgraue spielend. N.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem muntern Knaben beehrt sich seinen geschätzten Anverwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Breslau den 31. Juli 1835.

C. F. Gerhard.

Todes-Anzeigen.

Im Gefühle des tiefsten Schmerzes zeige ich hierdurch Verwandten und Freunden den nach mehrmonatlichen und schweren Leiden am 27sten d. M. Abends 8 Uhr zu Breslau erfolgten Uebergang in ein besseres Leben meiner heißgeliebten und unvergeßlichen Frau, geb. von Schickfuß, zur stillen Theilnahme ganz ergebenst an. Durch 21 Jahre war sie mir eine liebevolle, treue Lebens-Gefährtin und meinen drei Kindern die zärtlichste und sorgsamste der Mütter. Nur die Hoffnung des Wiedersehens und die mir obliegende heilige Pflicht, für die Leitung und Erziehung meiner Kinder jetzt allein zu sorgen, kann mir Kraft geben, dem an meiner Seele nagenden Kummer nicht ganz zu unterliegen.

Hochbeltsch den 30. Juli 1835.

L. v. Tschammer.

Das nach viertägigen Leiden gestern früh $3\frac{1}{2}$ Uhr in dem Alter von 65 Jahren 10 Monaten am Schlagflusse erfolgte Ableben des Partikulier A. Freund zeigen, um stille Theilnahme bittend, Verwandten und Bekannten tief betrübt an

die Hinterbliebenen.

Breslau den 1. August 1835.

F. z. ⊙ Z. 4. VIII. 6. J. u. R. ▭ II.

Theater-Anzeige.

Sonnabend den 1. August: „Die Einfalt vom Lande.“ Lustspiel in 4 Akten von Dr. Carl Töpfer.

Sonntag den 2ten, neu einstudirt: „Die beiden Galeerensclaven.“ Melodram in 3 Akten von Th. Hell.

Heute Sonnabend den 1. August
zur Vorfeier des hohen Geburtsfestes Sr. Majestät
unsers allergnädigsten Königs
ist im Liebichschen Garten

großes Concert

mit vollkommener Erleuchtung,
dazu ich einen hohen Adel und ein hochverehrtes Publikum ganz gehorsamst einlade.

Herrmann, Musikdirector.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche auf die in unserm Depositorio befindliche Ruchinowitzer Kaufgelder-Masse als Eigenthümer resp. deren Erben, oder aus irgend einem andern Grunde Ansprüche haben oder zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, dieselben bei dem unterzeichneten Königl. Oberlandes-Gericht binnen vier Wochen anzumelden und glaubhaft zu bescheinigen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die vorhandene Masse an die allgemeine Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse abgesendet werden wird.

Ratibor den 3ten Juli 1835.

Königl. Oberlandesgericht von Oberschlesien.

Bekanntmachung.

Am 18ten Juni c. wurde in dem Oder-Strom an der Pöpelwitzer Viehweide ein unbekannter männlicher Leichnam aufgefunden. Er war nur noch um die obern Körpertheile bekleidet, um den Hals mit einer schwarzseidenen, durch ein weißes Leinwandbändchen zusammengebundene Halsbinde versehen, unter welcher sich noch ein dunkelgrüner oder schwarzer, mit Franzen von gleicher Farbe besetzter Schawl befand. Der Oberleib war mit einer blaugestrickten, an einigen Stellen mit blauem Tuche geflickten Jacke, an der die Aermel fehlten, bekleidet, und unter demselben befanden sich die Reste eines, dem Anschein nach ziemlich feinen flächsenen Hemdes vor. Der Schlitz des Hemdes war auf der Brust befindlich, und unten mit dem von rothen Garn gestickten Zeichen C. L. 6. versehen. Ein Jeder, der über die Persönlichkeit dieses Leichnams irgend eine Auskunft zu geben im Stande ist, wird zur ungesäumten Anzeige bei unterzeichnetem Inquisitoriat hiermit aufgefordert.

Breslau den 10ten Juli 1835.

Das Königliche Inquisitoriat.

Auction.

Am 6. August c. Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse No. 15 Mäntlerstraße verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 31sten Juli 1835.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Zu verkaufen

steht ein neuer 6octaviger Flügel von gutem Ton und geschmackvoller Bauart, Ring No. 54 eine Stiege hoch.

Auctions-Anzeige.

Mittwoch den 5ten d. M. Vormittags um 9 Uhr werde ich Ohlauer Thor Klosterstraße No. 81 verschiedene zu einer Verlassenschaft gehörige Sachen, bestehend in 2 guten Wagen, einem Schlitten, Meubeln, einer Wind- und einer Kugelbüchse, Jagd-Geräthschaften, einer Stutz- und einer Nachtuhr u. mancherlei andern Sachen, versteigern.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Auction von Mahagoni-Fournieren.

Für Rechnung eines Hamburger Hauses werde ich Dienstag den 4ten August d. J. am Hintermarkt No. 1. parterre Vormittag von 9 Uhr an eine Auswahl vorzüglich schöner Mahagoni-Fourniere (gestreift, gestammt und pyramiden) öffentlich versteigern, wozu Kauflustige ergebenst eingeladen werden.

Saul, vereid. Auctions-Commissarius.

NS. Zur Bequemlichkeit der resp. Käufer soll denselben nachgegeben werden, blos ein Drittheil der Kaufsumme als Angeld zu zahlen; der Rest kann in beliebigen Raten nach Verhältniß der abzunehmenden Partieen binnen 8 Wochen berichtigt werden.

Wagen-Auction.

Montag den 3ten August früh um 10 Uhr werde ich auf der Ohlauerstraße vor dem weißen Adler No. 10. ein Staatswagen, in ganz gutem Zustande, meistbietend versteigern. Pieré, Auctions-Commiss.

Porzellan-Auction.

Um ein Commissions-Lager von Porzellan-Waaren, bestehend in einigen hundert Dutzend Pfeifenköpfen, größtentheils mit Malerei, Abzügen, einigen hundert Dutzend feinen und ordinairen Caffeetassen mit und ohne Malerei, etwas Caffeekannen, Saucieren und Leuchtern zu räumen, werde ich dasselbe den 10. August d. J. und die folgenden Tage früh von 9 Uhr und Nachmittag von 2 Uhr an in dem Hause des Kaufmann Herrn Heinemann, Ring No. 390, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern, wozu ich zahlungsfähige Kauflustige hiermit ergebenst einlade, besonders aber das handeltreibende Publikum hierauf aufmerksam mache. Schweidnitz den 20. Juli 1835.

E. F. Moritz Kelbaß,
Kaufmann und Commissionair.

Verkaufs-Anzeige.

Guter Gebirgskalk, in großen Tonnen verpackt, ist im Ganzen wie im Einzelnen zu den billigsten Preisen zu verkaufen Ursulinergasse No. 12 bei Neumann.

Zwei Kupferhammer-Gewerke und eine Wassermühle, sämmtlich an einem aushaltenden Wasser liegend, mit Ackerland und den nöthigen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden sind wegen Kränklichkeit des Besitzers aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei dem Herrn Secretair Pickel, Mehlgasse No. 11, zu Breslau.

Zu verkaufen

sind nachstehende Gegenstände und das Nähere daselbst im 2ten Stock des Hauses No. 19 auf der Junkernstraße zu erfahren, als:

ein sehr schönes Buffet von Birnbaumholz (in Schreibtischform), ein dergleichen runder Tisch von demselben Holze, 2 Ellen 21 Zoll im Durchmesser, äußerst dauerhaft gearbeitet und zum Aufschlagen,

eine große und } Waage, sehr dauerhaft, und bis auf eine etwas kleinere } das Holz von dem einen Paar Schaalen ganz tadelfrei.

Eine frisch milchende Eselin nebst Fohlen ist zu verkaufen bei dem Wirthschafts-Amt Poln. Baudiß bei Neumarkt.

Runkelrübenblätter und etwas Taback ist billigst zu verkaufen Brigittenthal No. 6. Hinterdom.

Fabrik-Anzeige.

Durch bedeutende persönliche Einkäufe roher pommerscher Federposen, auf der letzten Frankfurt a. d. O. Messe, bin ich in den Stand gesetzt, solche meinen werthgeschätzten Herren Kunden, vorzüglich reinspaltend und ausdauernd, in jeder beliebigen Quantität zu offeriren.

Da ich Niemanden, sowohl hier als auswärts hausiren schicke, so bitte ich die geehrten Herren Kaufleute, welche mit besagtem Artikel Geschäfte machen, sich direkt an mich wenden zu wollen, wo sie stets der promptesten und reellsten Bedienung, so wie der vortheilhaftesten Bedingungen versichert seyn können; Preis-Courants werden gratis ertheilt bei

Friedrich Meyer,
Inhaber der Federposen-Fabrik,
Reuschestraße No. 51.

Breslau den 25sten Juli 1835.

Die Verlegung unsers Banquier- und Wechsel-Geschäfts nach unserm Hause am Franziskaner-Platze No. 304. zeigen wir hiermit ganz ergebenst an, und bitten zugleich von unserer Handlungsfirma genaue Kenntniß nehmen zu wollen um den bisweilen vorgekommenen Irrungen für die Folge vorgebeugt zu sehen.

Glogau am 23sten Juli 1835.

L. Bambergs Wittwe & Söhne.

Zur Feier am Tage des hohen Geburtsfestes Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs findet Montag als den 3. August ein

Casino

mit voller Orchester-Musik

im Zahnschen Locale vor dem Schweidnitzer Thore statt. Das Nähere werden die Anschlagezettel besagen. Wozu ich ein verehrungswürdiges Publikum ganz ergebenst einlade. Zahn, Coffetier.

Sonntag den 2. August ist der Weizenkranz in Höfchen bei verw. Eger.

☞ Neues Etablissement.

Meubles und Spiegel von verschiedenen Holzarten in den neuesten Formen, geschmackvoll und gut gearbeitet, empfiehlt zu sehr billigen Preisen

die Meubles- u. Spiegelhandlung
von Joh. Speyer & Comp.,
Ring No. 15, im Hause des Kaufm. Herrn Wentzel.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum zeige ich gehorsamst an, daß mein

Flußbad

an der Mathiasmühle **in vollkommen gutem Zustande** ist und nach erhaltener polizeilicher Genehmigung in demselben gebadet werden kann, wobei ich noch bemerke, daß ich hierzu für die beste Bequemlichkeit **durch 18 besondere Auskleide-Kabinette** gesorgt habe. Der Preis eines einzelnen Bades ist

4 Sgr.,

und der meiner Wannenbäder

à 6 Sgr.

Um ferneren gütigen zahlreichen Besuch bittet

C. J. Philani.

Wohlriechende Waschseife.

Aus den Abgängen bei der Bereitung unserer Toilette-Seifen haben wir eine wohlriechende Waschseife verfertigt, die sich zur Reinigung feiner Wäsche besonders eignet und sich durch Sparsamkeit beim Gebrauch sowohl, wie durch Schärfe und starken Schaum besonders auszeichnet. Dieselbe ist in unserem Fabrik-Lokale, Ring No. 56, so während $6\frac{1}{2}$ Pfd. für 1 Rthlr., einzeln à Pfd. 5 Sgr. zu haben.

Die Parfümerie-Fabrikanten
Böttcher & Metzenthin.

Messingne und eiserne Thüren- und Fensterbeschläge, so wie geschmiedete eiserne Kessel für Apotheker, empfiehlt die Eisenwaaren-Handlung Carl Gustav Müller, am Blücherplatz.

Literarische Anzeige.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau ist erschienen:

Schlesische Provinzialblätter. 1835.
Erstes Stück. Juli

Preis: 5 Sgr.

Inhalt.

Literatur-Blatt
zu
den Schlesischen Provinzial-Blättern.
Siebentes Stück. Juli 1835.
Preis: 3 Sgr.

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau ist jüngst erschienen und durch alle Buchhandlungen (in Schweidnitz bei M. Franke und L. Meege) zu beziehen:

Hoffmann, C. G., Geschichte der Gesangvereine und Gesangfeste am Fuße des niederschlesischen Gebirges. 8. geh. 6 Sgr.

Auf dieses historische Schriftchen, nicht sowohl für die resp. Vereinsmitglieder, deren vollständiges Namensverzeichniß sich darin vorfindet, als auch für die zahlreichen Besucher jener Feste gewiß von mannigfachem Interesse, machen wir bei der bevorstehendem Wiederkehr von Neuem aufmerksam.

Bei F. E. C. Leuckart Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in Breslau, Ring No. 52, ist zu haben:
Schedel's, J. C., vollständiges allgemeines Waaren-Lexicon für Kaufleute, Commissionaire, Fabrikanten, Mäkler und Geschäftsleute, so wie für alle, welche sich in der Waarenkunde unterrichten wollen. 5te Auflage. Herausgegeben von O. L. Erdmann. 2 Bände. carton. Preis 5 Rthlr. 10 Sgr.

Neuer Kirsch-Wein
die Champ.-Bout. 12 Sg.
Junkernstraße No. 2.

Bei C. Weinhold,
Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung
in Breslau (Albrechtsstraße Nro. 53.)
ist so eben erschienen und für 15 Sgr. zu haben:

Die Belagerung von Colberg

eine musikalische Skizze
für das Pianoforte componirt
und dem
hochlöblichen Magistrate zu Colberg
wie auch allen braven Pommern ergebenst zugeeignet
von

Otto von Langen,

Königl. Preuß. Hauptmann und Ritter ꝛc. ꝛc.

Diese Composition, das Ergebniß der Musestunden eines verdienstbegabten Kriegers, welchem, als er aus heiterer Gegenwart in die Nacht der Gefahr zurückblickte, der Genius der Tonkunst mit einem sanften Gefieder berührte, dürfte wohl für jeden Mitfühlenden eine willkommene seyn. Ein flüchtiger Umriß folgender Katastrophe möge den Antheilnehmenden nicht vorenthalten bleiben:

Es war während der Belagerung zur Vertheidigung der Stadt auf der St. Georgenkirche eine Batterie mit vier Stück Geschütz organisirt worden, deren Besatzung aus 86 Mann Infanterie bestand und welche der ꝛc. von Langen damals kommandirte. Diese Batterie war auf der ganzen Linie vom Wolfsberge bis zum Wege nach Tram der nächste Angrifspunkt des Feindes. Nachdem dieselbe 19 Tage lang den heftigen Angriffen des Feindes und dessen Feuer rühmlichst Widerstand geleistet, wurde sie den 1sten Juni 1806 in der dritten Morgenstunde mit 6 Batterien feindlichem Belagerungsgeschütz beschossen, wobei viele Menschen blieben und die Mauern der St. Georgenkirche so stark durchlöchert wurden, daß durch die feindlichen Bomben die darin aufbewahrte Munitition entzündet und die ganze Batterie nebst Besatzung in die Luft gesprengt und verbrannt wurde. Der ꝛc. von Langen ward einige hundert Schritte auf dem Wege nach Tram im Schlamm eines Teiches schwer verwundet wiedergefunden.

Carl Worbs, früher Stellmacher in Reichenbach, wird ersucht (oder wer sonst von ihm weiß), zur Beendigung unserer väterlichen Erbregulirung mir seinen Wohnort anzuzeigen.

Worbs jun., Zimmermeister in Strehlen.

Eine kleine Partie

Schwedter Rolltaback,

140 Röllchen auf den Ctnr.,
empfiehlt zu geneigter Abnahme

Die Tabak-Fabrik von Gustav Krug in Breslau, Schmiedebrücke No. 59.

Beste neue fette Delicateß-Tafel-Heringe

sind fortwährend in ganzen und getheilten Tonnen, im Einzelnen 6 Stück für 1 Sgr., zu haben in der

Herings- und Fischwaarenhandlung
des G. Raschke, Stockgasse No. 24.

Neue englische Matjes- und neue Delicateß-Heringe erhielt und empfiehlt billigst

verw. Koschwitz, Reuschestraße No. 56.

Ehseger, Albanier und ungarisch gebeitzte Schnupftabacke

aus
der Fabrik des Herrn J. C. Klause in Ratibor

sind zu billigsten Preisen im Ganzen und Einzelnen zu haben bei

Ferd. Scholtz,
Büttnerstraße No. 6.

Unterkommen-Gesuch.

Eine gebildete Frau, auf das Wohlwollen mehrerer angesehenen hiesigen Herren Aerzte sich stützend, sucht eine Stelle als Wirthschaftsführerin — als Erzieherin kleiner Kinder — oder auch als Krankenpflegerin; es sey hier oder auf dem Lande. Ueber ihre Qualification und Moralität kann sie durch glaubwürdige Atteste sich ausweisen, und ist das Nähere bei Madame Schultz am Ringe No. 11. hieselbst zu erfahren.

Nachweisung der Kauf- und Mieths-Preise der patentirten Badeschränke

in der Niederlage von C. L. W. Schneider, Elisabethstraße No. 4.

Zahlbar in Preuß. Courant in ¼ bis 1/12 Stücken.	Mit einer Sprudelröhre. Rtl.	Sgr.	Mit 2 Sprudelröhren. Rtl.	Sgr.	Mit 3 Sprudelröhren. Rtl.	Sgr.
1 einfacher unlakirter Apparat nebst Zubehör	7	—	8	15	10	—
1 Badeschrank nebst dergleichen Apparat und Zubehör						
von Kiehnen-Holz	18	—	19	15	21	—
von Elsen-Holz	20	15	22	—	23	15
von Birken-Holz	23	—	24	15	26	—
von Zuckerkisten-Holz	24	—	25	15	27	—
von Mahagoni-Holz	27	—	28	15	30	—
1 einfacher lakirter Apparat nebst Zubehör	11	—	12	15	14	—
Monatlicher Miethsbetrag, für welchen die Badeschränke gegen einen Leihschein verliehen werden:						
NB. Gemiethete Badeschränke werden als Eigenthum erworben, wenn die Miethe 14 Monate hintereinander regelmäßig praenumerando bezahlt wird. Die Quittungen über die bezahlte Miethe werden dann gegen die Quittung über den entrichteten Kaufpreis ausgetauscht und der Leihschein zurückgegeben.						
Für 1 kiehnen Badeschrank mit Apparat	1	10	1	15	1	20
Für 1 elsen do. do.	1	15	1	20	1	25
Für 1 birken do. do.	1	25	2	—	2	5
Für 1 zuckerkisten do. do.	2	—	2	5	2	10
Für 1 mahagoni do. do.	2	5	2	10	2	15

Folgende Gegenstände werden, wenn sie begehrt werden, besonders bezahlt:

	Rtl.	Sgr.
1 Wasserfäßchen zum bequemen Eingießen des Wassers	1	—
2 Klappen an der Bank zur Verhütung des Ueberspritzens des Wassers bei sehr lebhaften Bewegungen mit den Armen	2	—
1 Vorhang um die ganze Bank des Schrankes	5	—
1 Vorrichtung gegen Hämorrhoidal-Beschwerden	4	—
1 do. gegen Kopfleiden	1	15
1 do. gegen Augenleiden	2	—
1 do. zum Gebrauch bei Drüsen-Krankheiten	3	—
1 Schlauch	1	20
1 Mutterrohr	—	15
Für Emballage wird berechnet:		
Für eine Kiste zum Verpacken des einfachen Apparats	1	—
Für Verpacken des Schranks nebst Apparat in Stroh und Leinwand	2	15
Für eine Kiste zum Verpacken des Schranks und Apparats	4	—

Auf zwei Monate muß der Badeschrank mindestens gemiethet und die Miethe für diese Zeit gleich bei der Bestellung entrichtet werden; bei längerer Miethszeit wird sie monatlich praenumerando entrichtet.

Bei Vermiethungen außerhalb Breslau muß die Erklärung gegeben werden, den Badeschrank 14 Monate zu behalten.

Aufforderung.

Gouvernanten, Kammerjungfern, Wirthschafterinnen und Kammerdiener mit guten Zeugnissen wollen sich wieder zu einer anderweitigen Versorgung baldmöglichst melden.

Commissions-Comptoir,
Schweidnitzerstraße No. 54, am Ringe.

Buchhalter, Correspondenten, Reisende, Geschäftsführer, so wie Handlungs-Commis für Material-, Tuch-, Eisen-, Kurze-, Mode-, Manufaktur- und andere Waaren-Geschäfte, können jederzeit recht vortheilhafte mit hohem Gehalte verbundene Stellen nachgewiesen erhalten durch

J. F. L. Grunenthal in Berlin,
Zimmerstr. No. 34.

Ein junger Mensch, welcher nicht sowohl die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, als auch der Französischen oder Polnischen Sprache mächtig ist, kann sofort in ein hiesiges Waaren-Geschäft als Lehrling eintreten und ist das Nähere hierüber zu erfragen bei

Gebrüder Bauer,
Ring No. 2.

Für eine Familie in Polen wird unter annehmbaren Bedingungen ein Hauslehrer gesucht, der die nöthigen Kenntnisse besitzt und sowohl über seine Fähigkeiten als über seinen moralischen Charakter durch Zeugnisse sich empfehlen kann. Hierauf Reflektirende wollen sich melden Carls Straße No. 12. im Comptoir.

Ein auswärtiger junger Mensch von solidem Character, mit den nöthigen Schulkenntnissen, der das Eisenwaaren-Geschäft zu erlernen beabsichtiget, erfährt das Nähere in der Eisenwaaren-Handlung bei
Carl Gustav Müller, am Blücherplatz.

Es ist mir ein englisches wenig gebrauchtes Doppelgewehr abhanden gekommen, seit 20 Jahren in meinem Besitz: Gezogene Läufe — Büchse und Flinte — achtseitig unter einer breiten ebenen Platte vereint, kurz, braun angelaufen; neuen Percussions-Schlössern von Annecker in Breslau, weiß montirt. In dem Kolben des alten kurzen Schaftes sind einige Figuren eingeschnitten und ist der bei Büchsen gewöhnliche Kugeln- und Pflaster Behälter in demselben. Wenn ich nicht irre, ist mein Namenszug auf einer kleinen silbernen Platte hinter den Schlössern befindlich. Sehr gern offerire demjenigen, der im Stande ist, mir das Gewehr so nachzuweisen, daß ich wieder in dessen Besitz gelangen kann, zwei Friedrichsd'or für dessen Bemühung.
Freiherr v Lüttwitz, auf Hartlieb.

Reisegelegenheit.
Den 3. August geht ein ganz gedeckter Wagen von hier leer nach Salzbrunn; das Nähere Taschenstr. No. 4.

Reisegelegenheit. Es geht ein ganzgedeckter in Federn hängender Wagen auf den 4. August nach Reinerz und Cudowa näheres zu erfragen bei Aaron Frankfurter Reuschestraße No. 51 eine Stiege.

Reisegelegenheit nach Salzbrunn.
Dienstag den 4 August geht ein ganz gedeckter Chaisenwagen leer nach Salzbrunn, wo mehrere Personen billig mitfahren könnten. Das Nähere Schweidnitzer Thor Gartenstraße No. 15, neben dem Weißschen Coffeehause.

Reisegelegenheit nach Berlin
ist beim Lohnkutscher Rasralski auf der Nicolaistraße No. 32.

Ein gedeckter Reisewagen geht den 4ten oder 5ten August über Glatz nach Reinerz; bei Schwerin, Altbüßerstraße No. 24.

Der dritte Stock eines anständigen stillen Hauses bestehend in 3 gemalten, hellen, sich gut heizenden Stuben zu 2 und 1 Fenster vorn heraus, nebst lichter Küche und dergleichen Kammer daneben, alles innerhalb eines verschlossenen Vorsaales, auch nöthigem Kellerraum; ist Termin Michaeli an anständige stille Miether zu vermiethen. Das Weitere im 2ten Stock des Hauses No. 19 auf der Junkernstraße.

Quartiere,

während der Zeit, wo die Höchsten und Hohen Herrschaften hierselbst verweilen, weiset Auswärtigen in beliebiger Auswahl nach, das
Commissions-Comptoir,
Schweidnitzer-Straße No. 54, am Ringe.

Riemerzeile No. 23 ist der Hausflur nebst ein Hintergewölbe sogleich zu vermiethen. Näheres erfährt man im Gewölbe daselbst.

Zu Michaelis a. c. oder noch früher wird Carlsstraße Nro. 36. veränderungshalber eine Handlungs-Gelegenheit in vier Piecen bestehend, miethlos, und wird gleichzeitig eine sehr freundliche Wohnung im zweiten Stocke, von sieben Zimmern, geräumiger Küche, Bodenraum und Keller offerirt. Das Nähere beliebe man im Comptoir daselbst zu erfragen.

Zu Michaeli ist eine gut eingerichtete Branntweinbrennerei, Dom, Schäupnergasse No. 6, zu vermiethen. Näheres bei der Wirthin daselbst.

Zu vermiethen
ist der erste Stock und Michaeli zu beziehen, Ketzerberg No. 6. Das Nähere parterre.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Baron v. Gregory, von Peucke; Hr Braun, Kaufmann, von Rawicz. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Zschörner, Haupt-Steueramts-Rendant, von Schweidnitz — In der goldnen Gans: Frau von Zakrzewska, von Kosten. — Im weißen Adler: Herr Stockmann, Kaufm., von Marktheidenfeld; Hr. Schlüter, Kaufm, von Dresden. — Im blauen Hirsch: Herr Golisch, Prediger, von Neisse. Im Rautenkranz: Hr. Waligorski, Kanonikus, von Kalisch; Hr. Zedler, Gutsbes., von Schützendorff. — Im gold. Baum: Hr. v. Hocke, Hr. v. Knobelsdorff, Lieutenant, beide von Polgsen; Herr Jentsch, Gutsbes., von Ober-Keble; Gräfin v. Zedlitz, von Frauenhayn. — Im deutschen Haus: Hr. Fritsche, Handlungs-Commis, von Bielitz; Frau Assessor Winckler, von Rawicz. — Im Hôtel de Silésie: Hr. v. Arnim, Hr. Meier, Referendarien, Hr. Geiß, Fabrikant, sämmtl. von Berlin. — Im Privat-Logis: Hr. Hedemann, Stadtrath, von Berlin, Ring No. 11; Hr. Eimen, Oberamtmann, von Hartmannsdorf, Schweidnitzerstr. No. 30.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 31. Juli 1835.

	Höchster:		Mittler		Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 24 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 13 Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthlr. 1 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 27 Sgr. 9 Pf.	—	= Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf.
Gerste	= Rthlr. 21 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 21 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 21 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 18 Sgr. 9 Pf.	—	= Rthlr. 18 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Kunisch.